

Walle Central 2040 – Zukunftsbild

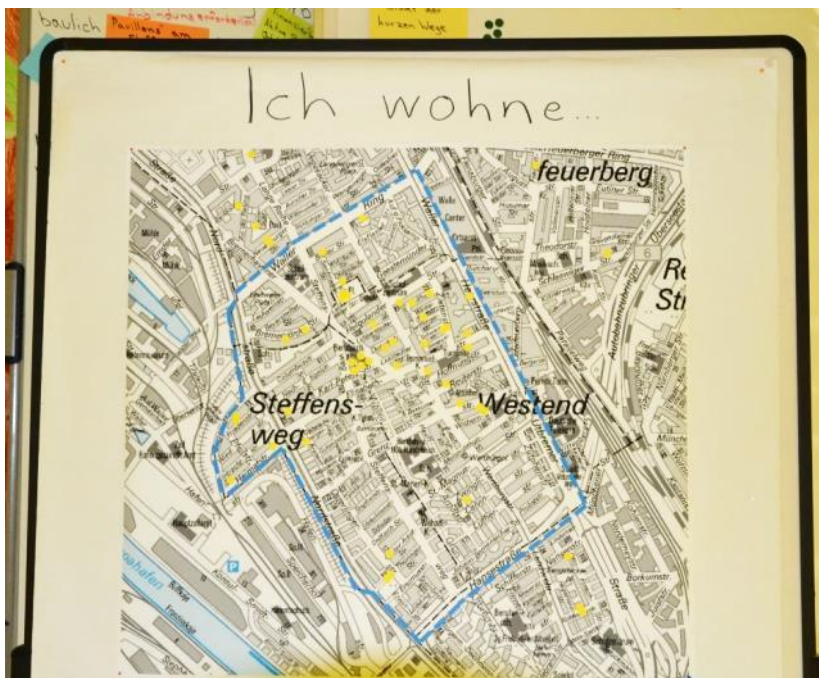
Protokoll

25.10.2019 von 17:30-20:00 Uhr im ReBuz, Walle

Teilnehmer*innen: ca. 60 Personen

1. Come Together

Die ankommenden Teilnehmer*innen der Veranstaltung markieren auf einer Karte von Walle ihren Wohnort. Der Großteil der Anwesenden wohnt innerhalb des Projektgebiets von Walle Central.



2. Begrüßung und inhaltlicher Einstieg

Frau Pala vom Ortsamt West begrüßt die Teilnehmer*innen der Veranstaltung. Das zahlreiche Erscheinen der 60 Personen belegen das damit verbundene Interesse an der Entwicklung des Quartiers. Die Hälfte der Anwesenden war schon bei der ersten Veranstaltung im September dabei.

Die Ortsamtsleiterin verweist darauf, dass das Protokoll des vorigen Workshops auf der Internetseite des Ortsamts abrufbar ist (<https://www.ortsamtwest.bremen.de/walle/aktuelles-1577>).

Im Anschluss bedankt sich Herr Seidel vom Beirat für die Beiträge aus dem letzten Workshop und stellt die Ergebnisse in Form des Konzeptpapiers „Zukunftsbild Walle 2040“ vor und betont dabei, dass die Vorschläge in ihrer verschiedenen Form vom Beirat sehr ernst genommen werden. Gleichzeitig verweist er darauf, dass einige Maßnahmen, die in den Beiträgen angesprochen wurden,

schon finanziert werden und sich bereits in der Planung befinden. Die Vorschläge und Hinweise von den Teilnehmer*innen sollen in diese Planungen einfließen, bzw. in der Ausgestaltung behilflich sein. Bei anderen Themen wie z.B. Sauberkeit oder Verhalten wird sich der Beirat beraten und Zuständigkeit übernehmen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist noch kein Verfahren absehbar, gleichwohl ist sich der Beirat deren Ernsthaftigkeit bewusst und möchte sich dieser Herausforderung mit Zuversicht stellen.

Franziska Lehmann von pro loco leitet die Arbeitsphase der Veranstaltung ein und bittet die Teilnehmer*innen in den drei Arbeitsgruppen Prioritäten zu setzen. Sie präsentiert die Ergebnisse des letzten Workshops, die jede*r Teilnehmer*in in ausgedruckter Form als Diskussionsgrundlage vorliegen.

3. Auswertung der bisherigen Ergebnisse

Die Ergebnisse der letzten Veranstaltung wurden gesammelt, thematisch geordnet und ausgehend davon in den vier übergeordneten Zielen abgebildet: **Lokale Wirtschaft stärken, Mobilität nachhaltig gestalten, Aufenthaltsqualität steigern** und **soziale Gerechtigkeit und Wohnqualität entwickeln**. Zu diesen vier Zielen wurden jeweils Aussagen entwickelt, die ein Zukunftsbild von Walle in zwanzig Jahren entwerfen sowie Handlungsansätze formulieren, die zu konkreten Projekten werden könnten. Damit kann das Zukunftsbild umgesetzt werden.

Ziel 1: Lokale Wirtschaften stärken

Das Zukunftsbild entwirft hierbei ein Quartier, das in vielerlei Hinsicht **gut versorgt** ist, also über eine **gute Infrastruktur** verfügt, das **Existenzgründungen unterstützt**, das **visionäre Vorstöße** macht und in dem die Atmosphäre **urban** ist.

Handlungsansätze könnten unter anderem sein die *Nutzungsmischung* im Quartier voran zu treiben, *mehr Akteur*innen* einzubeziehen und *neue Konzepte* für das Quartier zu entwickeln.

Ziel 2: Mobilität nachhaltig gestalten

Das Quartier soll zukünftig **verkehrsberuhigt** und **weitgehend autofrei sein**.

Um dies zu erreichen können *bauliche Veränderungen*, *neue rechtliche Rahmenbedingungen* oder auch *neue Konzepte* für das Quartier hilfreich sein.

Ziel 3: Aufenthaltsqualität verbessern

Hier stehen die **Grünflächen** und die **Sauberkeit** des Stadtteils im Fokus. Dort im **öffentlichen Raum** soll man sich später gerne aufhalten wollen.

Neue Gestaltungen wie *Nutzungsangebote* und das *Einbeziehen neuer Akteur*innen* können für die Aufwertung des öffentlichen Raumes förderlich sein.

Ziel 4: Soziale Gerechtigkeit und Wohnqualität entwickeln

Walle soll ein Quartier sein, das **barrierefrei** und **generations-übergreifend** gedacht sein soll und das sich durch das **soziale Miteinander** auszeichnet. Die **Nachbarschaft ist aktiv** und kann sich durch verschiedene **Beteiligungsmöglichkeiten** einbringen. Nicht zuletzt hierdurch erhält der Stadtteil ein **selbstbewusstes Image**, das nach innen und nach außen wirkt.

Erreicht werden kann auch dieses Ziel langfristig durch *bauliche Veränderungen*, das *Einbeziehen weiterer Akteur*innen* und das *Erarbeiten neuer Konzepte* für das Quartier.

Die Ziele wurden in drei Arbeitsgruppen zusammengefasst, in denen zum einen über die möglichen Handlungsansätze diskutiert und zum anderen Prioritäten des Zukunftsbilds abgestimmt wurden. Zudem wurden Handlungsansätze des Zukunftsbilds weiter konkretisiert und Vorschläge für ein gemeinsames weiteres Vorgehen gemacht.

4. Diskussion und Priorisierung von Handlungsansätzen

Arbeit in drei parallelen Gruppen

In drei thematischen Gruppen wird über mögliche Handlungsansätze und ihre Priorisierung gesprochen:

AG 1: Handel, Handwerk, Dienstleistungen

AG 2: Mobilität, Verkehr

AG 3: Wohnen, Stadtgestaltung und Baukultur, Grün- und Freiräume

5. Austausch der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

5.1 AG Handel, Handwerk, Dienstleistungen

Die drei Teilbereiche des Zukunftsbildes „Lokale Wirtschaft stärken“ werden auf ihre Gültigkeit geprüft und diskutiert. Die Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe stimmen der „guten Versorgung und Urbanität“, „Unterstützung der Existenzgründungen“ und einem „visionären“ Quartier zu. Bei der Prüfung des Bereichs der Existenzgründungen betonen die Anwesenden, dass ihnen dies wichtig sei und die Formulierung zum Raum für „kreative Experimente“ auch explizit um „kulturelle Experimente“ ergänzt werden soll. Die Arbeitsgruppe betont zudem, dass zur Umsetzung des Zukunftsbildes und der Handlungsansätze global gedacht und lokal gehandelt werden muss.

Die aus der letzten Veranstaltung entstandenen Handlungsansätze werden nach wie vor als relevant eingestuft. Allgemein merken die Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe an, dass der Großteil der Handlungsansätze nicht getrennt betrachtet werden sollte, da sie oft sehr stark miteinander verknüpft und voneinander abhängig sind. Einige Ansätze werden ausführlicher diskutiert:

Nutzungsmischung und Nahversorgung:

In ihrem jetzigen Zustand sind die Pavillons am Steffensweg nach Meinung vieler Anwesenden nicht attraktiv genug für die potentielle Ansiedlung des Einzelhandels. Konkret wird vorgeschlagen, eine erforderliche Anbindung für den dortigen Einzelhandel herzustellen. Die Weiterentwicklung der Nutzungsmischung im Quartier soll sich jedoch nach Aussage der Teilnehmer*innen nicht nur auf den Steffensweg und den dort befindlichen Pavillons beschränken. Gerade unter den Gesichtspunkten der „Stadt der kurzen Wege“ und der „Produktiven Stadt“ muss das gesamte Quartier einbezogen werden, damit das Zukunftsbild realisiert werden kann. Dass die Nutzungsmischung ein wichtiges Anliegen der Anwesenden ist, zeigt sich in der Priorisierung der Handlungsansätze: Der Ansatz erhält 5 von 30 Punkten, speziell die Pavillons am Steffensweg einen weiteren Punkt.

Die Nutzungsmischung könnte gleichzeitig ermöglichen, dass die Nahversorgung durch kleine Geschäfte ergänzt werden könnte. Dieser Handlungsansatz erhält eine Priorität von immerhin drei Punkten.

Dem Handlungsansatz zur Prüfung einer Geschäftszweigregulierung wird in der Gruppe zwar zugestimmt, jedoch mit der Anmerkung, dass nur wenige Bereiche, wie bspw. Wettbüros, „reguliert“ werden können. Statt einer Regulierung sollen besser Anreize für verschiedene Geschäftszweige geschaffen werden.

Gründungsförderung:

Wie bei der Prüfung des Zukunftsbilds schon erkennbar, ist den Anwesenden die Förderung von Existenzgründungen sehr wichtig, weswegen dieser Handlungsansatz mit fünf Punkten priorisiert wird. Dieser Ansatz wird vor allem als essentielle Voraussetzung angesehen, um die Nutzungsmischung mit einer kleinteiligeren und lokalen Nahversorgung zu ermöglichen. Auch die Schaffung eines Medienzentrums könnte dadurch befördert werden, was u.a. die Entstehung von mehr und attraktiveren Ausbildungsplätzen begünstigt.

Lokale Akteur*innen einbeziehen:

Den Teilnehmer*innen ist wichtig, dass die Bürger*innen bei der Gestaltung ihres Quartiers weiterhin mit einbezogen werden. Mit fünf Prioritätspunkten macht die Arbeitsgruppe deutlich, dass gemeinsame Ortsbesichtigungen sowohl in Walle selbst als auch zur Anregung für Lösungsansätze an Orten mit ähnlichen Umständen in anderen Stadtteilen oder Städten durchgeführt werden sollen.

Auch im konkreten Fall der Gestaltung des Steffenswegs wird dem Ansatz des Einbezugs der Nutzer*innen und Anwohner*innen mit drei Punkten eine erhöhte Priorität eingeräumt.

Neue Konzepte:

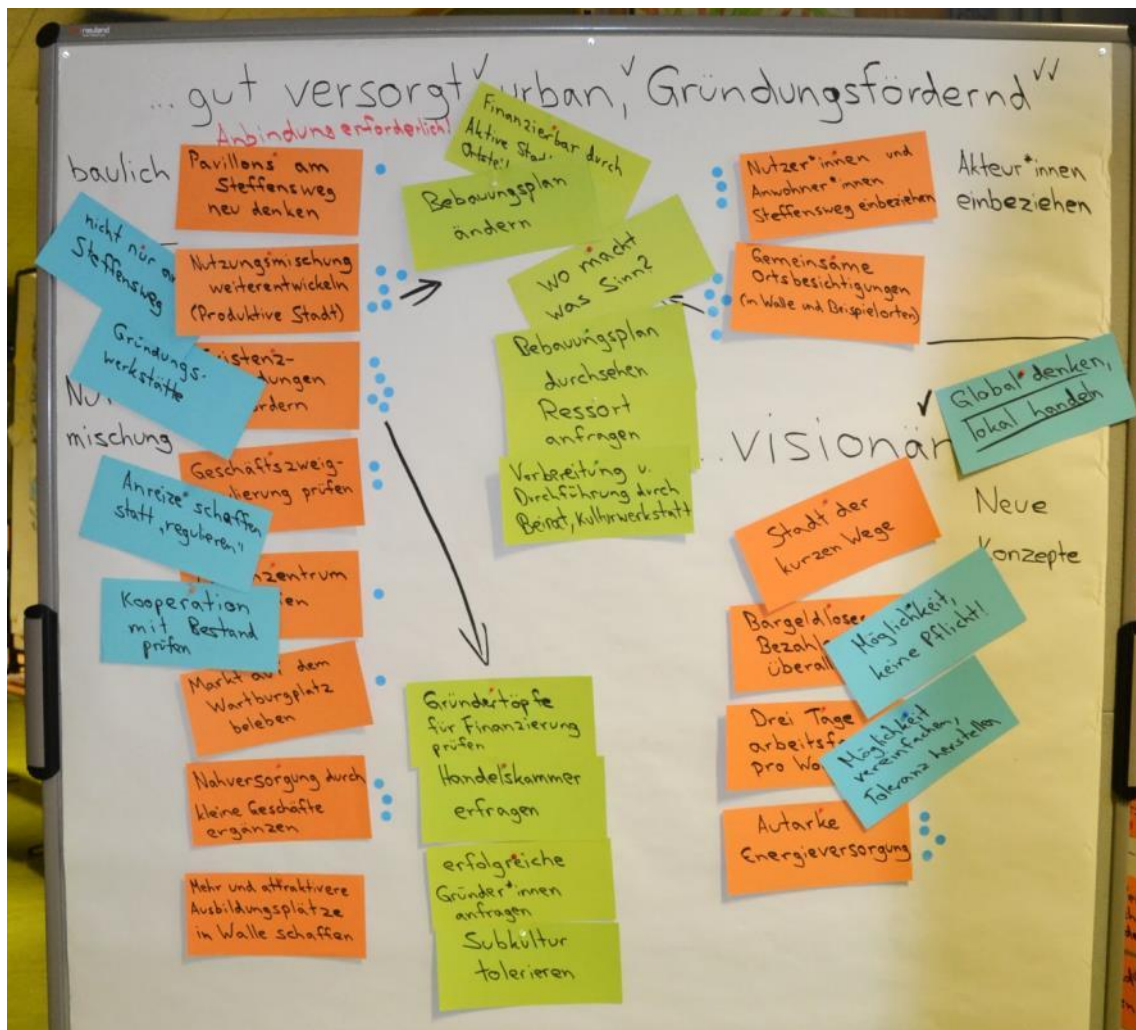
Die visionären Ansätze werden nach wie vor von den Anwesenden begrüßt. Vor allem die autarke Energieversorgung sticht mit vier Prioritätspunkten aus diesem Bereich des Zukunftsbildes heraus. Die Handlungsansätze zum bargeldlosen Bezahlen und der Verringerung auf vier Arbeitstage pro Woche werden zwar nicht priorisiert, jedoch ausführlich diskutiert. So soll das bargeldlose Bezahlen überall möglich, aber nicht verpflichtend sein. Auch bei der kürzeren Arbeitswoche soll statt einer Verpflichtung lediglich die Möglichkeit vereinfacht und die Toleranz für eine solche Arbeitszeit hergestellt werden.

Umsetzung:

Die Diskussion zur Umsetzung des Zukunftsbildes fokussiert sich auf die drei am stärksten priorisierten Handlungsansätze. Zur Weiterentwicklung der Nutzungsmischung (am Steffensweg und darüber hinaus im gesamten Quartier) müsste im ersten Schritt der Bebauungsplan geändert werden, damit die Trennung von reinen Wohn- oder Gewerbeflächen aufgelöst wird. Dieser Handlungsansatz kann nach Aussage von Herrn Liedke (SKUMS) durch das Förderprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ finanziert werden.

Daran knüpft der Handlungsansatz der gemeinsamen Ortsbesichtigungen an. Dadurch soll ersichtlich werden, an welchen Orten eine Nutzungsmischung und welche Geschäfte speziell an diesen Orten geeignet wären. Hierzu muss ebenfalls der Bebauungsplan durchgesehen und im Bauressort nach realistischen Möglichkeiten der Nutzungsänderung angefragt werden. Neben dem Beirat wird zur Vorbereitung und Umsetzung der Ortsbesichtigungen auch die in Walle ansässige Kulturwerkstatt Westend vorgeschlagen.

Zur Förderung von Existenzgründungen sollen mögliche Gründertöpfe zur Finanzierung geprüft werden. Ob und welche Töpfe dafür in Frage kommen oder sogar schon vorhanden sein könnten, müsste bei der Handelskammer Bremen angefragt werden. Offen ist, wer diese Aufgabe übernimmt. Auch die Erfahrung von erfolgreichen Gründer*innen, bestenfalls aus Walle, wird von der Arbeitsgruppe als wichtige Informationsquelle herausgestellt. Ein weiterer konkreter Vorschlag ist die Einrichtung einer Gründungswerkstatt in Bremen oder sogar in Walle, um Gründungen zu unterstützen. Eine etwas allgemeinere Voraussetzung, dass sich vor allem kreative Existenzen in Walle gründen können, ist die Entwicklung einer stärkeren Toleranz gegenüber der Subkultur im Quartier. Neben den drei priorisierten Handlungsansätzen, wird zur Umsetzung der Schaffung eines Medienzentrums vorgeschlagen, eine Kooperation mit bestehenden und thematisch naheliegenden Institutionen und Unternehmen in Walle und Umgebung zu prüfen.



5.2 AG Mobilität, Verkehr

Die Handlungsansätze werden unter den zentralen Begriffen des Zukunftsbildes diskutiert. Es besteht keine Einigung in der Gruppe, ob es im Zukunftsbild für 2040 „weitgehend autofrei“ oder „autofrei“ heißen soll. Einerseits gibt es Stimmen, die vertreten, dass es ganz ohne Auto bis dahin nicht gehen wird und dass auch viele Menschen in Walle dies gar nicht wollen – auch wenn sie heute nicht dabei sind. Andererseits wird angeführt, dass alles andere inkonsequent ist und das Ziel nur so richtig gesteckt werden kann. In der Diskussion der Handlungsansätze ergeben sich verschiedene Schwerpunktthemen:

Verkehrsberuhigung einschließlich Straßenrückbau:

Straßenrückbau als weitestgehende Maßnahme in diesem Bereich wird bestätigt für folgende Straßen: Elisabethstraße, Vegesacker Straße, Nordstraße, Hansastrasse. Ergänzt wird dies um die Karl-Peters-Straße, insbesondere in Höhe Wasserturm (Seniorenwohnen). Bei Verkehrsberuhigung werden zur bereits genannten Bremerhavener Straße die Grenzstraße und die Braker Straße genannt. In der Diskussion wird der Punkt auf alle kleinen Straßen ausgeweitet.

Für die Nordstraße (Überseetor bis Hansator) wird der am weitest gehende Vorschlag gemacht: der gesamte Kfz-Verkehr könnte im Tunnel geführt werden, oberirdisch blieben Raum und Ruhe für den ÖPNV, den Fußgänger- und Radverkehr.

Tempo-30 sollte im gesamten Gebiet gelten, ohne Ausnahme. Die Einhaltung von Geschwindigkeitsbegrenzungen müsste stärker sanktioniert werden, was in anderen Städten mit Erfolg getan wird. Auch andere Formen von Verkehrsverstößen (Ausweichen fahrender Pkw auf Gehwege u.a.m.) müssten stärker sanktioniert werden.

Zum Thema „autofrei“ gibt es bei der Punktwertung eine Stimme für autofreie Zonen vor Schulen.

Verkehrsvermeidung:

Gewünscht wird generell eine Verringerung des „Transit-Verkehrs“, vor allem in den Wohnstraßen, dies gilt im Besonderen für LKW.

Zu diesem Themenbereich gehört auch die Eindämmung des stark zugenommenen Lieferverkehrs. Hier wird die Einrichtung von Packstationen vorgeschlagen, kombiniert mit einem Lieferservice für den letzten Kilometer mit Lastenrädern.

Firmenwagen gehören nicht in Wohnstraßen: Zu überlegen ist, wie das Parken von Firmenwagen (oft Transporter) vor der eigenen Wohnungstür eingedämmt und verhindert werden kann. Sie verstopfen heute nach Aussage von Teilnehmenden in vielen Bereichen die Wohnstraßen.

CarSharing-Modelle sind eine Möglichkeit, zumindest die Zahl der privaten Pkw's einzudämmen. Sie sollten weiter entwickelt und optimiert werden.

Ein besonderes Thema im Bereich Verkehrsvermeidung ist die nach wie vor hohe Zahl von „Elterntaxi“, die die Kinder gerne bis fast direkt auf das Schulgrundstück bringen. Frau Jäckel berichtet von Projekten, bei denen „Schultaxi-Plätze“ in einer Entfernung von der jeweiligen Schule angeboten werden, die von den Kindern gut und sicher zu Fuß alleine bewältigt werden kann. Aus dem Elternbeirat einer Schule wird berichtet, dass dies immer wieder Thema in der Schule ist, eine grundlegende Verhaltensänderung jedoch noch nicht erzielt werden konnte.

Ruhender Verkehr:

Maßnahmen wie Anwohnerparken und Parkraumbewirtschaftung (gerne in Kombination) werden generell positiv diskutiert. Es wird für angemessen gehalten, wenn für den Parkraum von privaten Pkw's Kosten entstehen. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass es hierzu insgesamt in der Bevöl-

kerung von Walle keine einhellige Meinung gibt.

Auch Quartiersgaragen werden positiv gesehen. Als gute Möglichkeit wird das Beispiel des „Gardero-ben-Parkens“ beschrieben – Abgabe und Abholung des Pkw am Eingang der Quartiersgarage, eigentlicher Parkvorgang dann automatisch. Frau Jäckel (ASV) weist darauf hin, dass nicht immer neue Garagen/Parkhäuser gebaut werden müssen, da ggfs. vorhandener Parkraum genutzt werden könnte, z. B. das Parkhaus des Walle Centers, das tagsüber nicht ausgelastet und nachts leer ist. Quartiersgaragen werden nur dann als aussichtsreich angesehen, wenn auch das Parken im öffentlichen Straßenraum gebührenpflichtig wird.

Fahrradverkehr:

Beim Thema Fahrradverkehr wird der weitestgehende Handlungsansatz bevorzugt: ein Fahrradquartier, in dem die verschiedenen Maßnahmen zur Förderung des Fahrradverkehrs gebündelt werden. Einzelmaßnahmen wie die Einrichtung von Fahrradstraßen, generell fahrradfreundlichere Verkehrsregelungen und eine Verbesserung der Fahrradinfrastruktur (u. a. Parkraum) werden befürwortet. Frau Jäckel erläutert auf Nachfrage, dass in Bremen auch weiterhin die Möglichkeit besteht, Parkraum für Pkw in Parkraum für Fahrräder zu verwandeln. Hierfür muss ein entsprechender Antrag im Beirat gestellt werden. Voraussetzung für eine Realisierung ist allerdings, dass die Anwohner*innen alle einverstanden sind.

ÖPNV:

Das Thema wurde beim ersten Workshop kaum diskutiert. Ergänzend wird jetzt seine Bedeutung betont. Angebote des öffentlichen Verkehrs müssen einerseits besser werden, andererseits – und ggfs. sogar vor allem – sollte der ÖPNV preiswerter werden, am besten umsonst. „normale“ Angebote des ÖPNV sollten ergänzt werden durch z. B. Bürgerbusse (Elektro). Für die Linie 20 z. B. verzögert sich Umsetzung (Einsatz eines kleineren Fahrzeugs) zurzeit durch Lieferschwierigkeiten.

Fußgängerverkehr:

Nach Durchführung der Punktwertung fällt auf, dass der Fußgängerverkehr nicht durch die Punkte priorisiert wurde. Dieses Bild wird für falsch gehalten, da gute und sichere Angebote für den Fußgängerverkehr für sehr wichtig eingeschätzt werden. Allerdings zielen viele der priorisierten Maßnahmen, vor allem aus den Bereichen Verkehrsberuhigung, Verkehrsvermeidung und ruhender Verkehr auf bessere Bedingungen für den Fußgängerverkehr.

Umsetzung:

Bei der Diskussion um Schritte in die Umsetzung wird vor allem über den ruhenden Verkehr gesprochen. Hier gibt es offensichtlich Maßnahmen, die relativ leicht umgesetzt werden können: Hierzu zählt z. B. das Markieren von alternierendem Parken im Straßenraum. Dies wirkt – bei entsprechender Einhaltung – verkehrsberuhigend, da ein gradliniges Rasen nicht mehr möglich ist. Auch die Umwandlung von Pkw-Parkplätzen in Fahrradstellplätze ist möglich (s.o.). Es wird allerdings darauf hingewiesen, dass solche Maßnahmen zwar baulich-räumlich relativ leicht umsetzbar sind und auch nur geringe Kosten verursachen, dass sie allerdings eine allgemeine Zustimmung voraussetzen, die mitunter als skeptisch eingeschätzt wird.

Generell wird die Frage gestellt – die beim heutigen Workshop erstmal unbeantwortet bleibt – wie notwendige Verhaltensänderungen erreicht werden können. Allerdings bestehen im Jahr 2019 allgemein größere Aussichten darauf: Klimawandel und Verkehrswende sind aktuell. Für viele junge Menschen ist das Auto nicht länger Statussymbol sondern ein Gebrauchsgegenstand. Für den im

Zukunftsbild Walle Central angedachten Zeithorizont (2040) kann die Situation in diesem Punkt optimistischer eingeschätzt werden als in den vergangenen Jahren.



5.3 AG Wohnen, Stadtgestaltung und Baukultur, Grün- und Freiräume

Die Beiträge in dieser Gruppe konzentrieren sich dieses Mal auf die Nutzung von öffentlichen Flächen. Vier Bereiche werden im Detail ausformuliert.

Bei der Arbeitsgruppe im September ging es noch um das Thema Müll und die Anbindung des Stadtteils, diese werden weiterhin einbezogen. Zum Thema „Müll“ wird vorgeschlagen von anderen Stadtteilen und Städten zu lernen. Weitere Inhalte werden von den Arbeitsgruppen 1 und 2 abgedeckt.

Grünflächen aufwerten:

Vorgeschlagene Maßnahmen zielen auf die Verbesserung der Aufenthaltsqualität; dies sind z.B. Infrastrukturen wie Mülleimer, Sitzbänke, Beleuchtung, Sportgeräte und eine konsequentere Pflege der Grünflächen durch die Stadt. Patenschaften zur Pflege öffentlicher Räume müssen einfacher durch die Bürger*innen durchzuführen sein (Thema Haftung/Versicherung).

Begrünungen im Quartier (Vorgärten, Wände) sollen gefördert werden. Die Schaffung/Pflege weiterer begrünter Flächen wird angeregt für die Waller Heerstr, das Zietenviertel im Bereich Steffensweg/Bremerhavener Straße.

Ein Zusammenhang zur Gewerbeentwicklung ist der Wunsch nach der Belebung von Erdgeschosszonen durch Geschäfte und des Wartburgplatzes.

Wartburgplatz wiederbeleben – Treffpunkte im öffentlichen Raum:

Schon im September gab es zahlreiche Anregungen. Eine Neuaufteilung des Platzes ist zu erwägen. Damit könnte eine intensivere Nutzung einzelner Zonen z.B. durch Urban Gardening erfolgen.

Treffpunkte im öffentlichen Raum und der Zugang zu (bestehenden) Treffpunkten sollen ermöglicht werden. Dies können Spielstraßen ebenso so sein wie temporäre Lokale.

Die Stadt der kurzen Wege...

...ist im Zusammenhang mit Aspekten der Nahmobilität (Fuß- und Radwege zugänglich und gepflegt, Bürgerbus) und der Entwicklung von Kleingewerbe (Ladengeschäften) zu betrachten.

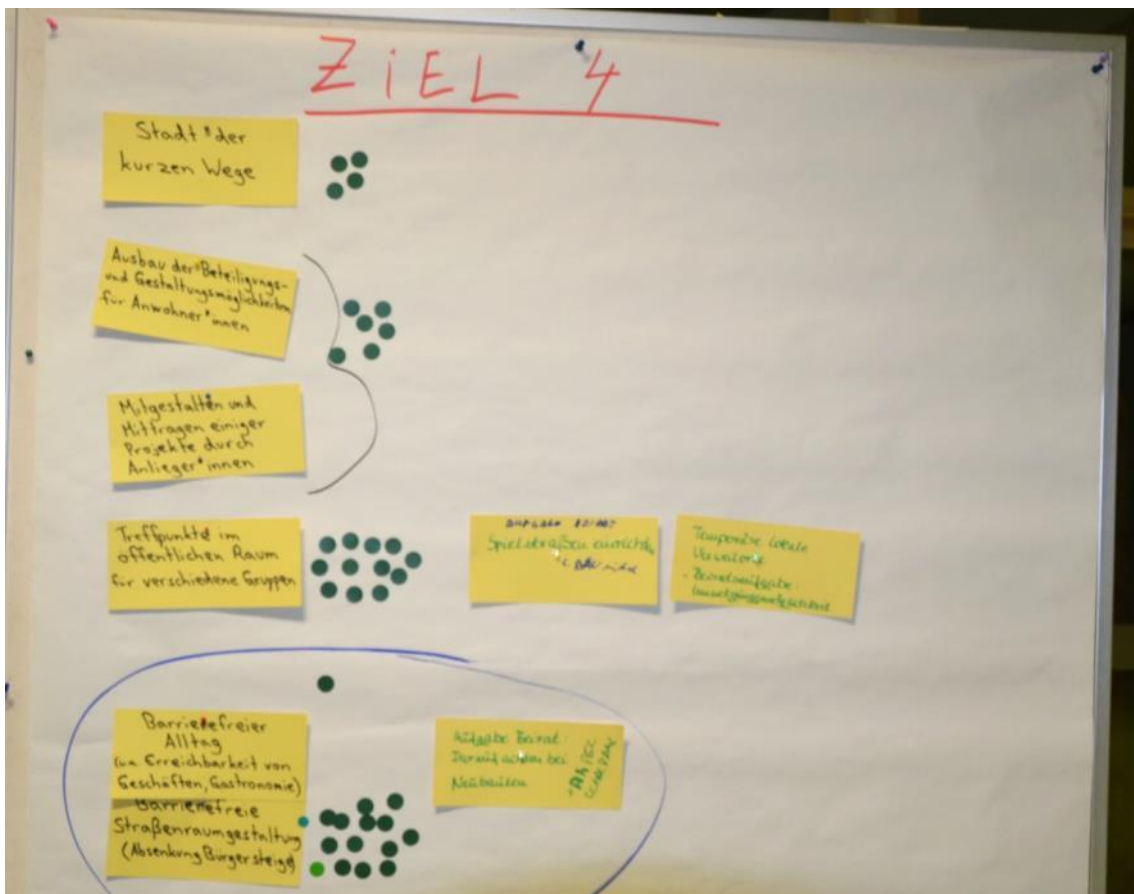
Ein barrierefreier Alltag...

...erhält eine hohe Priorität und steht im Zusammenhang mit der Erreichbarkeit von Geschäften und einer entsprechenden Straßengestaltung (z.B. Absenkung von Bürgersteigen).

Umsetzung:

Ähnlich wie bei der AG Mobilität dreht sich auch hier die Diskussion darum, wie notwendige Verhaltensänderungen erreicht werden können. Eigenverantwortung wird beispielsweise zum Thema „Müll“ erwähnt. Gleichwohl besteht Konsens darüber, dass diejenigen, die Zigarettenpapier auf die Straße werfen, nur schwer erreicht werden.

Die Vorschläge der vier genannten Bereiche lassen sich in Infrastrukturinvestitionen und Aufgaben der (aufmerksameren) Planung einteilen. Einige Investitionen gehören zum Thema Verkehr und könnten aus dem Stadtteilbudget gedeckt werden. Andere wie der Wartburgplatz und ein barrierefreier Alltag erfordern eindeutig Planungsprozesse.



6. Zusammenfassung und Ausblick

Nach der Gruppenarbeitsphase kommen alle im Plenum zusammen. Die Ergebnisse der drei Gruppen werden von den Moderator*innen kurz präsentiert. Frau Lehmann bedankt sich bei allen Beteiligten für ihre engagierte Mitarbeit.

Herr Seidel bedankt sich und freut sich über die rege Mitarbeit und das Engagement der Bürger*innen. Der Beirat nimmt die Ergebnisse dieser Veranstaltung als Herausforderung wahr und bittet gleichzeitig um Geduld bei den Bürger*innen. Das Ortsamt und der Beirat benötigen zur Umsetzung des umfangreichen Maßnahmenkatalogs zusätzliche Ressourcen. Dies soll auch dem Senat als politische Instanz vorgelegt werden, damit der Handlungsbedarf einer Umstrukturierung deutlich wird. Dafür kann zum Beispiel ein*e Quartiersmanager*in für Walle gefordert werden, um die koordinierende Arbeit im Ortsamt bewältigen zu können.

Einer der nächsten Schritte für die Umsetzung von Walle Central 2040 wird sein, eine detaillierte Tabelle zu erstellen, in der die Vorschläge bzw. Aufgaben Institutionen und Finanzierungsinstrumenten zugeordnet werden. Hieraus werden konkrete Maßnahmen abgeleitet.

Im Frühjahr soll es einen Feedback-Workshop zu dem bis dahin Passierten geben und im weiteren Verlauf soll es im Herbst des nächsten Jahres ein weiteres Beteiligungsformat geben.

Herr Seidel verabschiedet sich bei allen Teilnehmer*innen mit dem Hinweis, dass der Beirat als eine weitere Instanz zu den Behörden in Walle aktiv wird.